

Begrüßungsansprache
des Vorsitzenden
der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung
Landrat Dr. Anton Dietrich

„Die Gemeinschaft Sant'Egidio gibt durch ihren unermüdlichen und ideenreichen Einsatz für den Frieden unter den Völkern und die Verständigung unter den Kulturen und Weltreligionen sowie durch ihr selbstloses Wirken für die Armen und Randgruppen unserer Gesellschaft ein glaubwürdiges Zeugnis christlicher Weltgestaltung im Geist des heiligen Ulrich.“ Mit diesem Satz, meine Damen und Herren, begründen Vorstand und Kuratorium der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung die Verleihung ihres Preises an die Gemeinschaft Sant'Egidio. Sie alle, die Sie zusammen mit einer großen Zahl prominenter Ehrengäste zu dieser festlichen Stunde erschienen sind, bestätigen mit Ihrer Anwesenheit, daß die Europäische St.-Ulrichs-Stiftung eine sehr gute Wahl getroffen hat.

Die heutige Festversammlung in diesem schönsten Saal Dillingens erinnert an die große Epoche, da die Universität ein Treffpunkt internationalen Geisteslebens war.

Cari amici Italiani!

Un cordiale benvenuto ai rappresentanti di Sant'Egidio, particolarmente al Professor Andrea Riccardi di Roma. E' stato Lei, egregio Professore, che ha fondato Sant'Egidio con le Sue idee convincenti e che ha condotta la Comunità al proprio successo di oggi.

Ich begrüße sehr herzlich die Repräsentanten der Stiftung Sant'Egidio, insbesondere Prof. Dr. Andrea Riccardi, Rom. Er hat Sant'Egidio mit überzeugenden Ideen begründet und zum Erfolg geführt. Wir empfinden es als Ehre, daß mit ihm zusammen Monsignore Prof. Dr. Ambrogio Spreafico, Rektor der Universität Urbaniana, und Dr. Cesare Zucconi nach Dillingen gereist sind. Von der Gemeinschaft Sant'Egidio aus Würzburg begrüße ich eine große Delegation, an der Spitze Dr. Klaus Reder, Pfarrer Mattias Leineweber und Ursula Kalb. Sie repräsentieren mit ihrer segensreichen Arbeit die Intentionen der Gemeinschaft in Deutschland. Mit Dillingen sind sie bereits freundlich verbunden, seit sie mit einem

überzeugenden Vortrag vor dem Katholischen Akademikerkreis die weltweiten und regionalen Aktivitäten von Sant'Egidio verdeutlicht haben.

Der Rang dieser Aktivitäten wird durch die Persönlichkeit des Laudators glanzvoll unterstrichen. Seine Eminenz Kardinal Dr. Walter Kasper, Rom, hat diese Aufgabe übernommen. Unter der fast unüberschaubaren Zahl seiner Veröffentlichungen findet sich auch der Titel „*Die Weitergabe des Glaubens: Schwierigkeiten und Notwendigkeit einer zeitgemäßen Glaubensvermittlung*“. Sie, Eminenz, die Sie wiederholt auch die Zusammenhänge von Menschenrechten und christlichem Menschenbild untersucht haben, werden uns gewiß auf besonders kompetente Weise verdeutlichen, daß die Gemeinschaft Sant'Egidio auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes erfolgreich für die Sicherung des Friedens und für die Linderung der Armut eintritt. Wir alle freuen uns, daß Sie, Herr Kardinal, mit Ihrer Schwester, Frau Professorin Hildegard Kasper, nach Dillingen gekommen sind.

Als Vorsitzender des Stiftungsvorstands der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung darf ich die weiteren Mitglieder des Vorstands, nämlich Oberbürgermeister Hans-Jürgen Weigl und Regionaldekan Msgr. Gottfried Fellner, zusammen mit den Kuratoriumsmitgliedern willkommen heißen.

Die Verleihung des Europäischen St.-Ulrichs-Preises gewinnt zusätzliche Würde durch die Präsenz von Kirche und Geistlichkeit. Ich begrüße stellvertretend für sie alle den Vorsitzenden des Kuratoriums, Diözesanbischof Dr. Viktor Josef Dammertz, Abt Norbert Stoffels, Neresheim, Generaloberin Sr. M. Ann Marie Friederichs sowie von der evangelischen Kirche Regionalbischof Dr. Ernst Öffner, Augsburg, mit Gattin, Dekanin Gabriele Burmann, Neu-Ulm, Kirchenrat Ivo Huber, Neuried, und Pfarrer Manuel Kleiner, Dillingen, mit Gattin.

Willkommen heiße ich die Vertreter der Politik, so Markus Ferber, Mitglied des Europäischen Parlaments, die Bundestagsabgeordneten Gabriele Fograscher und Doris Meyer sowie Landtagsabgeordneten Georg Winter.

Meine Damen und Herren!

Nach den schrecklichen Kriegen des 20. Jahrhunderts ist die gesamte Menschheit in Gefahr geraten, eine berühmte Formel von Thomas Hobbes als unabänderliches Fatum zu verstehen. Denn es schien sich zu

bestätigen, daß überall dort, wo eine friedensstiftende Macht fehlt, der „Krieg aller gegen alle“ ausbricht.

Einzelne Vertreter der deutschen Literatur gingen insbesondere zu Beginn des Ersten Weltkrieges noch weiter. Sie ordneten dem Krieg reinigende Kraft zu und bemühten mit oberflächlichem Verständnis die These Heraklits, wonach der Krieg „der Vater aller Dinge“ sei.

Die Millionen Opfer, die Gewalt und Barbarei des 20. Jahrhunderts zur Folge hatten, schärfen allerdings selbst blinden Ideologen den Blick für das wahre Gesicht des Krieges. Aber die Hoffnung, daß die weltweit sich häufenden Transparente mit der Aufschrift „Nie wieder Krieg!“ eine Phase der Humanität ankündigen, ist inzwischen leider in Frage gestellt. In vielen Teilen der Welt gilt Krieg schon wieder als Mittel zur Lösung von Konflikten.

Um so dankbarer registrieren wir alle jene Kräfte, die sich dem neuen Trend zur Gewaltsamkeit entgegenstellen. Einige von ihnen verdanken ihrem Charisma und ihren Ideen eine überwältigende, zustimmende Resonanz bei immer mehr Menschen. Zu den bedeutenden Hoffnungsträgern unserer Zeit gehören Sie, Herr Professor Riccardi. 1968 haben Sie als Achtzehnjähriger ein Konzept für ein „authentisches christliches Leben“ entwickelt. Ein Kreis junger Leute richtete damals den mitleidend geschärften Blick auf die sozialen Ungerechtigkeiten im römischen Alltag und vor allem auf die Welt der Armen. Die Gemeinschaft Sant'Egidio entstand. Heute fühlen sich schon Zehntausende von Menschen in 60 Ländern den Prinzipien verpflichtet, die auf der Erkenntnis beruhen, daß „Friede immer in der eigenen Seele“ beginnt. Erst mit der Sicherung innerer Friedfertigkeit gewinnt der Mensch die Fähigkeit, die Armen dieser Welt nicht als Last und Außenseiter, sondern, wie Prof. Riccardi einmal gesagt hat, „als Freunde und Lehrer“ zu verstehen.

Weltweit sorgt die Gemeinschaft Sant'Egidio dafür, daß der große Menschheitstraum von einer friedlichen Welt nicht als realitätsferne Utopie diskreditiert wird. Eine der herausragendsten diplomatischen Leistungen Sant'Egidios war der „Friedensvertrag von Rom“, mit dem 1992 der Bürgerkrieg in Mosambik beendet werden konnte, der in 15 Jahren mehr als 150 000 Tote gefordert hatte.

Beim „Internationalen Treffen Menschen und Religionen“, das Anfang September in Aachen stattfand, wurde wiederum deutlich, daß die Ge-

meinschaft Sant'Egidio in Gesprächen von Repräsentanten verschiedener Religionen und Kulturen einen Schlüssel für die Sicherung des Friedens sieht. Damit hat sich die Organisation in einer Zeit der Globalisierung als ein Instrument christlicher Nächstenliebe profiliert. Nicht die Einteilung der Weltkarte in Zonen von Schurkenstaaten und imperialen Heilsbringern, sondern das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Menschen ist die dringende Forderung unserer Zeit. Friedrich Schillers Vision, daß eines Tages „alle Menschen Brüder“ werden könnten, hat in der Gemeinschaft Sant'Egidio eine vitale Verfechterin gefunden.

Mit der Verleihung des Europäischen St.-Ulrichs-Preises soll dieses Engagement gewürdigt und unterstützt werden. Der Vorstand und das Kuratorium der St.-Ulrichs-Stiftung folgten einstimmig einem Vorschlag des Kuratoriumsvorsitzenden, Bischof Dr. Viktor Dammertz, die „Gemeinschaft ohne Grenzen und Mauern“ auszuzeichnen. Als Stiftungsvorsitzender freue ich mich, daß dies heute im festlichen Rahmen des Goldenen Saales erfolgen kann. Nach den Preisverleihungen an hochrangige Persönlichkeiten wie Bundeskanzler Helmut Kohl, den ehemaligen österreichischen Außenminister Alois Mock, Bundespräsident Roman Herzog und die zwischenzeitlich verstorbene Gräfin Dönhoff wird der Preis erstmals einer Gemeinschaft überreicht. Wir verstehen diese Auszeichnung als einen Ausdruck des Respekts für das glaubwürdige Zeugnis, das die Mitglieder von Sant'Egidio bei ihren friedlichen Plänen zur christlichen Gestaltung der Welt ablegen. Der Preis soll aber auch einen Wunsch unterstützen, den Kardinal Lehmann in Aachen geäußert hat: Die Dillinger Auszeichnung soll auf die Gemeinschaft aufmerksam machen und ihr viele neue Freunde zuführen.